

Neuer

Social-Demokrat.

Eigenthum des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.

Redaktion u. Expedition Berlin, Dresdenstraße Nr. 63.

Bestellungen werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem Expediteur entgegengenommen. Insetate (in der Expedition aufgegeben) werden pro dreispaltige Zeile oder deren Raum mit 4 Cgr. berechnet. Arbeiter-Annoncen die dreispaltige Zeile oder deren Raum 1 1/2 Cgr.

Diese Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich, und zwar: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabends Abends.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Beiergerlohn vierteljährlich 1 1/2 Sgr., monatlich 5/8 Sgr., einzelne Nummern 3 Cgr.; bei den Postämtern in Preußen 5 Cgr., bei den außerpreuss. Postämtern in Deutschland gleichfalls 5 Cgr. (als Kreuzer üb. Währ.)

Sämmtliche bis jetzt erschienenen Nummern des „Neuen Social-Demokrat“ vom 1. Quartal 1874 werden noch nachgeliefert. Alle Postanstalten in Deutschland, in Berlin die Expedition und die Expeditoren nehmen Bestellungen an.

Die Parteigenossen und Freunde des Blattes werden ersucht, für immer weitere Verbreitung Sorge zu tragen.

Das schrecklichste Ereigniß

ist die engere Wahl in Berlin zwischen Schulze-Delitzsch und Hasenclever — so rufen fast alle Zeitungen mehr oder minder verblümt aus.

Die erste Brosche ist thatsächlich in die fortschrittliche Festung Berlin geschossen.

Wenn Schulze-Delitzsch schon längst ein tochter Mann in ökonomischer Beziehung war, wenngleich die deutschen Arbeiter, durch Lassalle aufgestellt, die Schulze'sche Charlatanerie durchschaut haben, so gilt Schulze doch noch immer für eine fortschrittliche Kanakazität, den die Bourgeoisie um keinen Preis fallen lassen darf.

Seine plumpen Ausfälle gegen Lassalle sind bekannt, den er beispielsweise einen „Halbwisser“ nannte. Durch derartige Ausdrücke suchte er seine eigene Stumpfsinnigkeit zu verdecken und der gedankenlosen Bourgeoisie zu imponiren. — Die edle „Volkszeitung“, welche jetzt ja auch, wie Schulze selbst, auf dem Aussterbeort steht, half ihm in diesem Geschäft treulich, und pries ihn gar als den „König im socialen Reiche“.

Es ist bitter, wenn man so sehr vergöttert worden ist, und nun vom ganzen Volke verlassen wird! Ja, das ganze Volk hat den Herrn Schulze aus Delitzsch verlossen. Zuerst brach die Wissenschaft über ihn den Stab, dann folgten die Lohnarbeiter nach und nun gar auch die Kleinbürger und Handwerker, denen er am längsten Sand in die Augen zu streuen verstand.

Und wahrlich, wer jetzt noch, wo das Großkapital die ganze Produktion, das ganze Geschäftswesen leitet oder bestimmt, mit allerlei selbsthülferischen Kredit- und Rohstoffvereinen vor die Kleinbürger tritt, der versteht nichts von alledem, was sich in sozialer Beziehung unter seinen Augen vollzieht — oder er will in seinem, oder im Interesse des Kapitals, die „kleinen Leute“ täuschen.

Wer jetzt nicht die einzige Hilfe in politischer und sozialer Beziehung in einem freien Volksstaate erblickt und denselben anstrebt, der ist ein Freyreaktionär, und wenn er auf zehn Jahre Fortschrittsmasken vor sein Gesicht hängt.

Wer jetzt nicht dem in wenigen Händen befindlichen Kapital die Macht des freien Staates, also die Macht der Gesamtheit, gegenüber stellen will, der ist entweder unfähig, die heutige Gesellschaft und ihre Entwicklung zu begreifen, oder er will diese Gesellschaft immer der Herrschaft des Kapitals unterwerfen.

Schulze aber erkennt nicht an, daß ein wahrhaft reicher Volksstaat und sociale Gleichberechtigung die Menschheit allein erretten kann aus dieser Zeit der Anbetung des goldenen Kalbes, er giebt sich vielmehr Mühe, durch die Entfesselung des Kapitals von allen Beschränkungen mit Hilfe der Gesetzgebung, den jetzt schon unerhörten Zustand in Deutschland zum Verderben der Arbeiter und der „kleinen Leute“ noch zur Höhe zu schrauben.

Englische Zustände! — Sie sind das Ideal dieser Fortschritts Herren. Hier das Kapital in unheimlicher Fülle zu Füßen einzelner Weniger aufgeschichtet, dort die hungernde, frierende Masse des Volkes, zu der dann auch die von der Konkurrenz des Großkapitals hinweggefegten Kleinbürger gehören.

Will man diese Zustände mit herausbeschwören — so wähle man bei der am 27. dieses Monats stattfindenden engeren Wahl im sechsten Berliner Wahl-

kreis Schulze-Delitzsch; will man aber mithelfen an der gesunden Entwicklung der Freiheit und des Volkslebens und einer glücklichen Lösung der socialen Frage, dann wähle man Hasenclever.

Ein vernünftiger Bürger, der kein Hasenherz ist, wird sich auch nicht durch die Faren von Mord und Brand, Petroleum und Knüppel, welche von Seiten der Anhänger des Herrn Schulze indischer Weise ausgestreut werden, beirren lassen.

Nochmals — es gilt für die Arbeiter und Kleinbürger in Berlin die Parole:

„Die Kapital — Die Arbeit!“

„Die Knechtschaft — Die Freiheit!“

Politische Uebersicht.

Berlin, 15. Januar.

Ueber den Ausfall der Reichstagswahlen in Berlin ist die gegnerische Presse sehr ungehalten. So schreibt die fortschrittliche in Köln erscheinende „Rheinische Zeitung“ folgendermaßen:

Der Eindruck, welchen das Resultat der Wahl im sechsten hiesigen Wahlbezirk gemacht hat, ist ein ganz gewaltiger; man hatte sich so daran gewöhnt, daß die Wahl der fortschrittlichen Kandidaten in Berlin ganz unzweifelhaft sei, und so sehr über die Anstrengungen der socialistischen Partei gelächelt, daß man auf das Höchste überrascht ist durch die Nachricht, es müsse im sechsten Wahlbezirk eine engere Wahl zwischen Schulze-Delitzsch und Hasenclever stattfinden. Das Resultat dieser Stichwahl wird allerdings zu Gunsten von Schulze ausfallen, denn die große Stimmzahl, welche der socialistische Kandidat nicht nur in diesem Bezirk, sondern überhaupt in ganz Berlin auf sich vereinigt hat, wird hoffentlich der Gleichgültigkeit, die sich in der letzten Zeit in Berlin den Wahlen gegenüber gezeigt hat, ein Ende machen. Auf jeden Fall aber muß es zum Nachdenken auffordern, daß in Berlin Hasenclever im Ganzen mehr als 7000 Stimmen erhalten hat. Es ist dies um so mehr beachtenswerth, als sich voraussichtlich in dem Laufe dieses Jahres die Arbeitsverhältnisse ganz anders gestalten werden, als in den letzten Jahren. Der Rückschlag in der Produktion wird die Folge haben, daß in allen Zweigen die hohen Arbeitslöhne des Jahres 1873 nicht mehr werden gezahlt werden können, und daß im Frühjahr wahrscheinlich die hiesigen Arbeiter vor der Alternative stehen werden, entweder sich einen geringeren Lohnsatz gefallen zu lassen oder ganz zu feiern. Wird dieser Uebergang ganz friedlich, ohne jeden Konflikt abgehen? Wir scheinen uns, eine Antwort auf diese Frage zu geben, aber die Gewißheit, daß wir in Berlin 7000 Arbeiter haben, welche dem Kommandowort eines Einzelnen gehorchen, läßt uns nicht ganz ohne Besorgniß der Zukunft entgegen sehen.

Die „Rheinische Zeitung“ mag nur immer mit dem „rothen Gespenst“ drohen; wir werden ihr den Gefallen nicht thun, die Arbeiter in die preussischen Bajonette zu hegen. — Ob aber Herr Schulze in der engeren Wahl siegen wird — das ist jedenfalls eine große Frage, deren richtige Beantwortung lediglich von den Berliner Arbeitern abhängt. Außerdem machen wir die „Rheinische Zeitung“ darauf aufmerksam, daß Hasenclever nicht 7000, sondern gegen 10,000 Stimmen erhalten hat.

Die Wahlergebnisse bei den Reichstagswahlen, soweit sie unsere Partei direkt betreffen, theilen wir unter einer eigenen Rubrik mit. Hier sei noch erwähnt, daß die Klerikalen von den Liberalen verschiedene Siege erobert haben, daß ferner noch bei den engeren Wahlen diese Oppositionspartei mehrere Siege verzeichnen wird.

Die „Eisenacher Volkspartei“ hat in Sachsen entscheidende Siege errungen: Bebel, Liebknecht, Most, Bahlreich und Eckstein sind gewählt.

Die Polen haben ebenfalls einige Plätze von den Liberalen zurück erobert.

Auch die Dänen, welche immerhin oppositionell zu nennen sind, haben gesiegt.

In dem Kreise Flensburg nämlich, der zuletzt von einem Liberalen vertreten war, ist Krüger zur engeren Wahl gekommen.

Johann Jacoby befindet sich in zwei sächsischen Kreisen in der engeren Wahl. Sonnemann bekanntlich in Frankfurt und Ewald in Hannover.

Daß unsere Parteigenossen für sämmtliche vier Herren stimmen werden, halten wir für selbstverständlich. — Die Wahlen im Elsaß werden ebenfalls oppositionell ausfallen, so daß doch mindestens nicht

mehr die national-liberale Vergewaltigung in gewohnter Weise sich breit machen wird.

Das englische Blatt „Morning Post“ bringt in Bezug auf die gegenwärtige Krisis in Dänemark einen interessanten Artikel, dem wir folgende Stelle entnehmen:

Angeachtet einer Lage, wie diejenige, in welcher sich heute Dänemark befindet, zeigen sich die gewöhnlichen Theorien britischer parlamentarischer Politik oft als unanwendbar und unheilvoll in der Regierungssphäre kontinentaler Länder. Nach den strengen Regeln des gewöhnlichen Parlamentarismus müßte z. B. ein socialistisches Ministerium unter Blüxner oder sogar Contreras heute den Untergang Spaniens überwachern und leiten. Nach den strengen Theorien des Parlamentarismus hätte auch der König von Dänemark schon vor dem heutigen Tage die wüsten Redner einer ungebildeten Demokratie und die geschworenen Allirten der Internationalen in seinen Rath berufen müssen. Es kann indessen wenig Zweifel darüber obwalten, daß der König und der Landsting fest bleiben werden gegen die Forderungen der Volksvertreter, welche die coordinirten Zweige der Gesetzgebung zu überwinden suchen. Was aber würde das Ende sein? Die socialistische Partei in Deutschland, welche der deutschen Regierung so viel Unruhe macht, wirkt mit der Bruderschaft in Dänemark zusammen, und es ist bekannt, daß Kaiser Bismarck vollständig über die Nothwendigkeit im Klaren ist, zu verhindern, daß Dänemark ein Mittelpunkt revolutionärer Thätigkeit wird.

Man sieht, wie man von konstitutioneller Seite selbst sich gegen die Konstitution wendet, wenn dieselbe der Gewalt lästig wird. — Auch ist der Socialismus in Deutschland, wie man sieht, zu solcher Bedeutung gelangt, daß die Presse aller Kulturländer sich eingehend mit demselben beschäftigt.

Carthagena soll von den Regierungstruppen erobert worden sein. Nähere Mittheilungen fehlen noch, und ist obige Nachricht mit Vorsicht anzunehmen. Wie dem Reuterschen Bureau aus Oran gemeldet wird, ist die aus Carthagena entkommene Insurgentenfregatte „Numancia“, an deren Bord sich gegen 2500 Flüchtlinge befinden, am 13. Januar, Morgens um 8 Uhr auf dortiger Rhede angekommen und vor Anker gegangen. Die „Numancia“ hat sich am Ausgange des Hafens von Carthagena durch fünf Regierungsfregatten durchgeschlagen, welche das Auslaufen derselben verhindern wollten. — Die Garnison von Oran hält sich in Bereitschaft und erwartet die weiteren Weisungen der französischen Behörden. — Man sieht aus dieser Nachricht, daß, wenn die Aufständischen besiegt, sie aber mit Ehren unterlegen sind. — In Barcelona nimmt aber der Aufstand immer größere Dimensionen an; die Unzufriedenheit mit der jetzigen usurpatorischen Regierung ist in der Zunahme begriffen.

Die Hungernoth in Rußland hat große Dimensionen angenommen. Das Gouvernement Samara hat in Petersburg ein Nothstanddarlehn von drei Millionen Silberrubeln beantragt.

Das Elend nimmt in Paris zu und die kleinen Industrien, welche die Weihnachts- und Neujahrsfeste hervorzurufen pflegen, können dem Uebel nicht abhelfen. Die Diebstähle mehren sich in allen Quartieren von Paris, und meistens ist die Noth die Veranlassung dazu, wie alle Polizeiberichte bestätigen. Die Arbeiterinnen in Näthereien sind besonders in Noth, denn die großen Mode- und Konfektionsgeschäfte haben alle ihre Bestellungen eingeschränkt. Diejenigen Arbeiterinnen, welche dennoch ihr Brot ehrlich zu verdienen bestrebt sind, werden ausgebeutet von Unternehmern in Modeartikeln zum Export. Diese Unternehmer bieten ihnen wahrhaft lächerliche Lohnsätze. Zum Beispiel werden für das Nähen eines kleinen Tuchmäntelchens 40 Cts. bezahlt, und eine fleißige Arbeiterin kann deren höchstens drei in zwei Tagen vollenden; sie verdient also 60 Cts. täglich und braucht mindestens — 2 Franc., um in Paris leben zu können. Andere Arbeiterinnen nähen lederne Portemonnaies, ein mühseliges Geschäft, womit die Geschicktesten etwa 70 Cts. täglich, die weniger Geschickten aber nur 40 bis 50 Cts. verdienen können. Ein Theaterdirektor hatte Kostüme für ein Feenstück zu machen und bot für jedes Kostüm 3 Francs; nun aber erforderte ein solches wenigstens vier Tage Arbeit und dennoch meldete sich eine solche Menge von Näherinnen dazu, daß kaum

der dritte Theil derselben beschäftigt werden konnte. Und in den Provinzen sieht es nicht besser aus, die Journale von Lyon, Rouen, Lille, Roubaix und anderen industriellen Plätzen melden jeden Tag die gänzliche oder theilweise Einstellung dieses oder jenes Industriezweiges. Die sonst so bedeutende Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten ist beinahe Null und der Verbrauch im Inlande nimmt ab. Schon hat es an verschiedenen Orten kleine Aufstände wegen Theuerung der Lebensmittel gegeben, und man ist erst am Anfang des Winters. Wenn die Handelsgeschäfte nicht sehr bald wieder ein wenig aufblühen, so wird in den größeren Städten die Noth eine Höhe erreichen, wie man sie weder im Kriegsjahr 1870—71, noch in den schlimmsten Jahren des Kaiserreichs gekannt hat. — Das sind alles Folgen der Ausbeutung der Arbeitskraft durch das Kapital. Wie in Paris, so wird es auch in den anderen Hauptstädten noch gehen und immer sich wiederholen, bis der Socialismus den Sieg über die Ausbeutungsprinzipien davon getragen hat.

\* Der Abgeordnete Lasker hat im preussischen Abgeordnetenhaus eine Rede gehalten, welche von der rothesten und rohesten Reaktion eingeebnet zu sein scheint. Dieser selbe Herr, der bei Verabredung des Strafgesetzes im norddeutschen Bunde fortwährend das Wort „Milde“ im Munde führte, ist jetzt vor dem „rothen Gespenst“ in derartiger Furcht, daß er gegen die Arbeiter das Foltersystem des Mittelalters in den Gefängnissen geru wieder einführen möchte. Die Rede über Gefängnißwesen, welche an den Haaren herbeigezogene Ausfälle gegen die Arbeiterpartei enthält, lautet nach der „Vossischen Zeitung“:

Herr Lasker: Auf allen Gebieten der Gesetzgebung sind wir nahezu in revolutionären Zuständen und in einem Uebergangsstadium ganz ohne unsere Schuld. Mit allen Reformen können wir nicht gleichzeitig fertig werden und müssen deshalb uns mit der bruchstückweisen Reform begnügen. Ein Strafgesetz ohne Gefängnißgesetz wird sehr viele Uebelstände mit sich bringen. Eine Selbstbelästigung würde sehr viel schaden; denn in gewissen Volkstheilen würde dann das Gefängniß eher lockend als abschreckend wirken. Gegen die herrschenden Zustände kann keine Verwaltungsreform, sondern nur ein Gefängnißgesetz helfen. Die Theorie der Antragsverfahren enthält sehr richtige Gedanken, die aber ohne eine Verbesserung nicht zur Ausführung kommen können. Wenn ein Verbrecher zu milde beurtheilt wird, so legt die Schuld am Strafrichter, nicht am Strafgesetz; das Prinzip desselben ist die Aufhebung der Minima; die Richter aber der alten Schule sind gewohnt, immer das Minimalstrafmaß anzuwenden, wenn das Verbrechen nicht zu große Frechheit an sich trägt. Wenn eine Rote von Menschen sich zusammenthut, um das freie Verzeihen- und Versammlungsgesetz zu verflümmern, einen Redner in der Versammlung von der Tribüne stößt, daß er im Fallen das Bein bricht, so wird das z. B. mit 50 Thalern Geldbuße bestraft. Das heißt zum Verbrechen provozieren, und der Richter wird mitschuldig. Diese Milde ist nicht die Meinung des Gesetzes, sondern der Richter, die sich durch irgend welche Nebenumstände dazu verführen lassen. (Sehr wahr!) Die Strafe wirkt nicht, wenn sie nicht auf das Vergehen wie der Donner auf den Blitz folgt. Jeder muß fühlen, daß er unter dem Gesetz steht und nicht in Opposition gegen dasselbe treten darf, theils nach rassistischen Definitionen, noch aus Brutalität. Die Auflehnung gegen das Gesetz darf nicht herrschen. Früher wurde die Polizei vielfach mit politischen Dingen befaßt und stand in geringem Ansehen; jetzt, wo wir uns immer mehr gegen politische Exzesse durch Gesetze zu schützen suchen, muß überall die Autorität des Gesetzes festgehalten werden. Jeder Einzelne muß sich seiner Ohnmacht vor dem Gesetze voll bewußt sein (Bewegung im Centrum) und sich unter die Macht des Staates beugen; nur dann können wir friedlich neben einander leben. Nur eine scharfe Strafe bringt genügende Wirkung hervor; bei einem Exzesse in Magdeburg wurden einige Arbeiter, die ihre Genossen zur Arbeitseinstellung zwingen wollten, sofort verhaftet und binnen 4 Tagen mit 4—5 Monaten Gefängniß bestraft. Derartige Verurtheilungen haben sich seitdem nicht wiederholt. Die Strafe hat hauptsächlich die Bedeutung, jedem Einzelnen die Macht des Staates zu zeigen. Ein gewisses Verhältniß muß allerdings auch zwischen Vergehen und Strafe herrschen. Eine Revision des Strafgesetzbuchs kann nicht in jedem Jahre vorgenommen werden; da eine solche aber bald erfolgen muß, wäre es wünschenswerth, wenn zu gleicher Zeit ein Gefängnißgesetz und ein Kriminalprozessordnung vorgelegt würde. Vorläufig können wir nur einen Appell an die Richter ergehen lassen, sich bei Beurtheilung der Verbrechen besonders, die gegenwärtig in erschreckender Weise zunehmen, nicht zu sehr von einer milden Praxis, sondern mehr vom Geiste des Strafgesetzbuchs leiten zu lassen. (Lebhafter Beifall.)

Lasker fordert hier außerdem noch direkt die Richter auf, strenge Strafen zu verhängen, fortwährend mit dem Hinweis auf die Arbeiterbewegung. Und wahrlich! Wir können uns schon jetzt nicht über allzu große Milde beklagen. Schwächt Paul Kersten doch schon nahezu 16 Monate im Gefängniß; Klinkhardt ist mit 9 Monaten belegt, ebenso Frohne. Und dies Alles nur wegen Vergehen.

Unsere Parteigenossen in Frankfurt am Main haben nun wahrlich die höchste Pflicht, Lasker zum Falle bei der engeren Wahl zu bringen und mit aller Energie für Sonnemann zu wirken.

\* In Pucgrza in der Provinz Posen wurde ein polnischer Wähler von einem Gensd'armen verhaftet, weil er verlangte, als Beisitzer zugelassen zu werden.

Die polnische Bevölkerung des Ortes bedrängte jedoch den Gensd'armen der Art, daß die Freilassung des Wählers erfolgte. Hierüber schreibt die Thorner „Deutsche Zeitung“:

Die polnischen Wähler suchten in Masse in das Lokal zu bringen. Als ihnen dies unterlag und von dem als Wahlvorsteher fungirenden Gutbesitzer Herrn Sommer die Aufforderung ausgesprochen worden war, nur noch und nach in das nicht geräumige Wahllokal zu treten, kam einer aus der Menge, die unterdeß draußen eine drohende Haltung angenommen, an den Wahlstisch und verlangte als Beisitzer zugelassen zu werden. Natürlich wurde ihm dies verweigert und mit Rücksicht auf die von den Polen angelegte Distorsion der Wahlstühle geschlossen. Der nunmehr von Herrn Sommer als Gutbesitzer ausgesprochener Aufforderung, seine Behauptung zu verlassen, leistete der Pole ebensoviele Folge, und es wurde nun der Gensd'arm Höpfer requirirt, um die Verhaftung des Hausfriedensstörers vorzunehmen, der noch immer in dem als Wahllokal dienenden Dominiksbureau verharrte. Kaum hatte indeß der Gensd'arm mit seinem Arrestanten das Bureau verlassen, als auch die draußen noch immer harrende Menge auf ihn einbrang und sich der Abführung des Gefangenen gewaltsam widersetzte, so daß der Gensd'arm der drohenden Menge gegenüber, die zum Kampfen entschlossen schien, sich mit seinem Gefangenen in's Bureau zurückziehen mußte, wohin sogar einige aus der Menge folgten. Dem auf diese Weise vollständig Belagerten blieb nichts anderes übrig, als sich mit der Bitte um Hilfe an das königl. Landrathamt in Thorn zu wenden, von welchem indeß augenblicklich nur noch ein Gensd'arm zur Verfügung gestellt werden konnte. Nach Ankunft desselben überlegte man sich, daß die vorhandenen Kräfte den zahlreichen Exzendenten gegenüber nicht ausreichten, um dem Gesetze sofort die gebührende Achtung zu verschaffen, und man mußte sich entschließen, den Verhafteten vorläufig freizulassen.

Wenn wir uns auch gegen jede Ungeseglichkeit wenden, so können wir doch die Bemerkung nicht versagen, daß dieser Vorfalle nur dadurch entstanden ist, weil man bis jetzt in Deutschland bei den Reichstagswahlen von Seiten des Wahlkommissarius noch nicht für gut befunden hat, den gerechten Wunsch der einzelnen Parteien zu erfüllen, daß man von jeder Partei eine Person in die Wahlvorstände ernannt. — Dadurch würde das Mißtrauen verschwinden, und jener Vorfalle, der uns aber auch sehr national-miserabel gefärbt erscheint, würde sich nicht ereignen haben.

\* In Hörde (Kreis Dortmund) ist am Wahltage ein Arbeiter durch einen Polizeibeamten erstochen worden. Mehrere Nachrichten über diesen Vorfalle fehlen uns noch. Wir bitten unsere Dortmunder Parteigenossen, gleichviel, ob jener Arbeiter zu unserer Partei gehörte oder nicht, uns einen ausführlichen, wahrheitsgetreuen Bericht einzusenden.

\* Eine ganz falsche Ansicht wird durch die Presse, so auch durch den im Ganzen gut redigirten „Hamburger Correspondent“, über die Annahme und Ablehnung der Wahl verbreitet, wenn der Kandidat in einem Kreise vollständig gesiegt hat und dann noch in einem weiteren Kreise zur engeren Wahl gelangt ist. — Sie meint nämlich, wenn Hartmann, der in Kiel gewählt ist, für Kiel angenommen habe, so fände sofort in Hamburg eine Neuwahl, und nicht die engere Wahl, statt. — Dem ist nicht so. Hartmann nimmt in Kiel unter allen Umständen zuerst an, da eine engere Wahl immer zweifelhaft ist. Sollte er aber in Hamburg in einem Kreise in der engeren Wahl siegen, so legt er sein Mandat für Kiel nieder und nimmt für Hamburg die Wahl an. Nicht in Hamburg fände die Neuwahl statt, sondern in Kiel, wo der Sieg eines Mitgliedes des Allg. deutsch. Arb.-Vereins bei einer Nachwahl ganz sicher wäre.

Ebenso würde es bei Hasenclever sein. Siegt derselbe bei der engeren Wahl im sechsten Berliner Wahlkreise, so wird derselbe sein Mandat für Altona niederlegen und für Berlin die Wahl annehmen. Altona bringt zu jeder Zeit von nun an einen Social-Demokraten in den Reichstag.

### Zur Reichstagswahl.

Die Zeitungen der Fortschrittspartei sind ganz verdutzt über die Resultate, welche der Allg. deutsch. Arb.-Verein bei den Wahlen errungen hat; wenn gleich verhältnißmäßig nur wenige Vertreter in den Reichstag kommen, so ist die Stimmenzahl im Allgemeinen, die unsere Partei erhalten, doch eine höchst beträchtliche und überschreitet die Erwartungen unserer Gegner.

Wir wollen für heute noch einzelne Wahlergebnisse veröffentlichen; in der nächsten Nummer können wir genauere Mittheilungen machen.

Anhalt (zweiter Kreis):

Hasenclever hat 5279 Stimmen erhalten, trotzdem hat der national-liberale Kandidat gesiegt.

Mecklenburg:

Finn ist dort, wie ja anzunehmen war, in der Minderheit geblieben; doch hat er 3800 Stimmen erhalten.

Hamburg (dritter Kreis):

Hartmann hat hier die Minderheit, 3144;

Wolffson (national-liberal) 4928 und Brä 157 Stimmen. In Hamburg hat Hartmann insgesamt gegen 13,000 Stimmen erhalten.

Lennepe-Wettmann.

Hörig erhielt 2318 Stimmen; unterlag den national-liberalen Kandidaten.

Sierlohn:

Tölde erhielt 2071 Stimmen, engere zwischen Kreuz und Dörweg.

Dreslau:

Bäthke erhielt 1919 Stimmen; für Dresden ein sehr günstiges Resultat; Jacoby erhielt 10 und der „Gewerksvereiner“ Andreae 646 St. Fortschrittler siegten.

Nieder-Barnim'scher Wahlkreis.

Der konservative Kandidat siegte in diesem konservativen aller Landkreise, wie vorausgesetzt war; doch erhielt Gräwel nahezu 3000 Stimmen ein Resultat, welches wir kaum erwartet hatten.

### An die Parteigenossen!

Ich bringe hierdurch den Beschluß der letzten Generalversammlung des Allg. deutsch. Arb.-Vereins in Bezug auf die Reichstagswahlen nochmals Kenntniß und Beachtung. Die Generalversammlung hat nach der Vorlage des Vorstandes erklärt: „die im Allg. deutsch. Arb.-Verein konzentrierte socialdemokratische Arbeiterpartei bei den nächsten Reichstagswahlen durchaus selbstständig vorgehen muß und bei engeren Wahlen nur mit der in politischer Beziehung radikalsten Partei zu stimmen hat.“

Diesen Beschluß müssen und werden die Parteigenossen aufrecht erhalten.

In Frankfurt a. M. liegt ein Fall vor, wo zwei unserer Parteigenossen persönlich verhaftete Genossen in die engere Wahl kommen; Sonnemann aber in seiner Zeitung in Bezug auf den Frankfurter Bierkravall unsere Partei mit Verläumdungen überschüttet hat, und Lasker, der durch seinen bekannten Knüttel-Ausdruck seinen widerwärtigen kindischen Gegen uns so offen ausgesprochen.

Doch die Personenfrage darf in dem politischen Kampfe niemals den Ausschlag geben; deshalb fordere ich die Frankfurter Parteigenossen unter Hinweis auf den Generalversammlung beschluß des Allg. deutsch. Arb.-Vereins auf, für die politisch radikalere jener beiden Herren bei der engeren Wahl zu stimmen; der politisch radikalere ist unzweifelhaft Herr Sonnemann.

Dann ist es ja ferner aus politischen Gründen für uns geboten, bei den vielen anderen engeren Wahlen für die Kandidaten der Opposition einzutreten.

Ob nun die anderen oppositionellen Parteien den engeren Wahlen, wo ein Kandidat unserer Partei mit einem Regierungskandidaten (schrittlich, liberal, konservativ) konkurriert, das politische Verständniß an den Tag legen, oder sie in ihrem verbissenen Hass gegen den Allg. deutsch. Arb.-Verein verharren werden, steht nicht dahin; wir wollen vorläufig dem richtigen politischen Verständniß jener Parteien Vertrauen schenken und den Beschluß der Generalversammlung treu befolgen. Mit social-demokratischem Gruß

Berlin, den 14. Januar 1874.

Der Präsident des Allg. deutsch. Arb.-Vereins: Hasenclever.

### Bereins-Theil.

Parteigenossen in Berlin und in Elberfeld Barmen!

Vorzugsweise auf Euch blidt jetzt die ganze Partei in Deutschland.

Was soll ich Euch Namens des Allg. deutsch. Arb.-Vereins sagen? Soll ich Euch in längerer Ansprache ermahnen?

Nein! Ich rufe Euch einfach zu: Thut bei den bevorstehenden engeren Wahlen voll und ganz Eure Schuldigkeit!

Berlin, den 15. Januar 1873.

Mit social-demokratischem Gruß

Der Präsident: Hasenclever.

Von vielen Seiten kommen jetzt Gesuche um Gesandtschaften beim Präsidium ein. Hierauf ist die Auskunft, daß alle disponiblen Mittel für die engeren Wahlen benutzt werden müssen. Die Parteigenossen müssen sich bis dahin gebulden.

Da die Karten auf die Krüge gingen, so konnten die Resultate nicht vollständig erledigt werden, und folgt der Bericht in einigen Tagen.

Die Bevölkerung ist an den Hauptorten Wahlkreise werden erucht, das Gesamt-Resultat bald an das Sekretariat einzusenden. Das genaue Resultat ist in den Amtsblättern zu finden. Nachrichten einzelnen Städten und Bezirken können nicht mehr.



Mehrere andere solche Beispiele könnten noch angeführt werden. Die Arbeiter sahen, wie die Assoziation allein das Prinzip der Gerechtigkeit, welches keine Revolution hatte in die industriellen Kreise bringen können, endlich zur Wahrheit machte. Ein Widerstand der Meister gegen diese Arbeiterorganisationen war schon deshalb nicht möglich, weil sie wegen der Vorsichtigkeit der von den Assoziationen gelieferten Artikel nicht mit denselben konfliktieren konnten. In jeder Assoziation gab es eine Jury, die aus mehreren Mitgliedern der Assoziation zusammen gesetzt war, um sich am Ende des Tages über die Güte eines jeden fabrizierten Artikels zu entscheiden hatte. Nur jene Artikel, welche ganz tadellos waren, wurden den Arbeitern gutgeschrieben und zum Verkauf zugelassen.

Alle Arbeiterassoziationen waren von der Nothwendigkeit überzeugt, daß sie sich bloß dem Bahn brechen und die industrielle Welt auf eine andere Grundlage bringen könnten, wenn das Publikum auf das Gewissenhafteste von ihnen bedient würde. Redlichkeit und Aufrichtigkeit im Werke war das erste gesellschaftliche Prinzip der Arbeiterassoziationen, das ihnen von allen Sozialisten eingeschrieben ward. Hatte doch Fourier erzählt, daß die kommerziellen Betrüger seines Vaters, die er als junger Mensch beobachten konnte, ihn zum Reformator gemacht hatten. Preudhon hatte ein ähnliches Geständniß abgelegt. Owen's Arbeiterassoziation in New-Lanark hatte schon früher auf ähnliche Weise reussiert, und ihr Gewinn hatte sich auf Millionen Frances belaufen, weil auch sie dieses Prinzip befolgte, in allen Transaktionen die größte Redlichkeit und Aufrichtigkeit zu zeigen. Das ging so weit, daß Owen häufig dem Publikum bewies, daß er nicht auf seinen eigenen Gewinn bedacht und der Welt ein Beispiel geben wollte, daß der kommerzielle Verkehr mit absoluter Redlichkeit vereinbar sei. Wenn Owen in New-Lanark eine bedeutende Bestellung für den Einkauf von Baumwolle erhielt, so ließ er dem Käufer von dem Geschäfte ab, wenn ein Fall für die Preise voranzusehen war. Dagegen schrieb er seinen Geschäftsfreunden, um ihnen zu raten, Einkäufe zu machen, wenn ein Steigen der Preise erwartet werden konnte. Nichtsdestoweniger machte die Assoziation von New-Lanark auf diesem Wege, welchen gewöhnliche Geschäftleute für Wahnsinn halten würden, glänzende Geschäfte, weil sie eines allgemeinen Vertrauens genoß.

Die französischen Arbeiter konnten alle diese Expositionen und gingen auf deren Geist ein. Sie hielten es auch für ihre Pflicht, durch die Gerechtigkeit in ihrem Handwerk das Beste zu leisten, was das lausende Publikum erwarten konnte. So bestimmten die Reglements mehrerer Assoziationen, daß ein Buch geführt werden sollte, in dem man alle Dienste, welche irgend ein Mitglied der Assoziation durch Verbesserung eines Verfahrens dem Handwerke leistete, eintrug, und welche pekuniäre Belohnung einem solchen Erfinder erteilt werden mußte. In fast allen Arbeiterassoziationen fanden periodisch Versammlungen statt, um zu beraten, ob nicht das betriebsmäßige Gewerbe von der Anwendung etwaiser wissenschaftlicher Fortschritte einen Nutzen ziehen konnte. Die Assoziationen wollten nicht so weit als möglich den besten Artikel zu dem billigsten Preise liefern, und sie setzten sich freiwillig eine Grenze, über welche hinaus sie sie untersagten, Gewinn von Kunden zu ziehen. Dies war namentlich dadurch veranlaßt worden, daß ursprünglich die Arbeiter von der Ansicht ausgegangen waren, daß die Lösung des sozialen Problems nicht ohne einen evangelischen Geist der Brüderlichkeit möglich wäre. Da es ihnen nun damit Ernst war, diese Lösung zu finden, so lebten sie sich in die Brüderlichkeit hinein. Derselben Arbeiter, welche vor der Februarrevolution sich gegenseitig Konkurrenz gemacht und dadurch die Arbeiterpreise besunter gedrückt hatten, erwarteten auf einmal zu einem neuen Leben der Brüderlichkeit. Selbst wenn sich Uneinigkeit unter den Mitgliedern einer Assoziation erhob, hörte dieser Geist der Liebe zwischen ihnen nicht auf. Dies zeigte sich z. B. in der Assoziation der Tischgeräthmacher (fabricants de cuverts). Die Mitglieder derselben hatten sich über die Frage veruneinigt, ob der Arbeiterlohn nach der Arbeitstunde geregelt werden solle oder nicht. Nachdem sich ein Theil der Mitglieder der Assoziation zurückgezogen hatte, um auf eigene Faust eine neue Assoziation zu bilden, blieben beide Assoziationen doch in höchst freundschaftlichen Beziehungen, und die Arbeiter, welche die Bezahlung nach der Stunde beibehalten wollten, sagten zu jenen, welche die Stückarbeit als Maßstab annahmen: „Falls wir sehen sollten, daß Euer Prinzip das richtigere ist, werden wir nicht emangeln, von Eurer Erfahrung Nutzen zu ziehen.“

In Altem und Jedem unterschied sich das Wesen der Arbeiterassoziationen von der Arbeit unter einem Prinzipale. Während ein gewöhnlicher Prinzipal die Politik verfolgte, von dem Elend der Arbeiter zu profitieren, um weniger Arbeitslohn bezahlen zu müssen, suchten die Arbeiterassoziationen ihre dürftigen Kameraden auf, um sie in die Assoziation hinein zu ziehen und ihnen einen unmittelbaren vollen Antheil an dem Gewinne derselben zu geben. Ein Prinzipal hat nur Eines vor Augen: auf welche Art er den möglichst großen Nutzen von seinem Geschäft ziehen könne, um sich sodann von demselben bereichert zurück zu ziehen. Die Assoziation dachte an das Leiden des gesammten Arbeiterstandes und an die Lösung des sozialen Problems und wurde nicht müde, nach demselben zu streben.

**Briefkasten.**

Auf verschiedene Anfragen zur Notiz, daß behufs der engeren Wahlen die Listen nicht ausgesetzt werden; es können also Personen, welche am Wahltag in derselben schilten, nicht reklamiren. Dagegen muß dies von Denjenigen geschehen, welche reklamirt hatten, und doch nicht in der Liste standen. Zu diesem Zwecke müssen sie sich zwei Zeugen verschaffen.  
W. Laßle. Brandenburg. Senden Sie 20½ Sgr. ein in Briefmarken.

Kurisch. Bremen. Die „Social-politischen Blätter“ sind noch vollständig zu beziehen. Die Expedition.  
Die Annoncen für Dresden, Wandsbeck und für den Deutschen Zimmererbund haben, weil sie hier zu spät eingingen, keine Aufnahme finden können.

**Für Berlin.**

**Deutscher Zimmerer-Bund.**

Die zum Freitag, den 16. Januar, annoncirtc Versammlung fällt aus, da wir an diesem Tage in demselben Lokale eine Parteiversammlung haben. Wir fordern die Berliner Zimmerer auf, in dieser Parteiversammlung recht zahlreich zu erscheinen. Mitgliederbeiträge nimmt der Kassirer C. Rike vom am Eingang von den Zimmerleuten entgegen.  
D. und A. Kapell.

Unter Sonntagsfest werden mitgem. Mühlentstr. 21, 3. Et.

**Für Berlin.**  
**Parteiversammlung**

Freitag, den 16. Januar,  
Abends 8 1/2 Uhr,  
im Lokale Sophienstraße 15.  
Tagesordnung: Die engere Wahl im sechsten Berliner Wahlkreise.  
Die Parteigenossen, welche eingeschriebene Wähler des sechsten Berliner Wahlkreises sind, müssen vorzugsweise zur Stelle sein.

**Sasencleber.**

**Für Berlin.**  
**Öeffentliche**  
**Wählerversammlung:**

Donnerstag, den 15. Jan., Ab. 8 1/2 Uhr,  
Wollanckstraße 12. Referent: Herr P. Grottkau.  
Tagesordn.: Die am 27. Januar stattfindende engere Wahl für den 6. Berliner Wahlkreis.  
Für das Arbeiter-Wahlcomité: S. Cds.

**Für Berlin.**

**Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein**  
Versammlungen  
Sonabend, den 17. Jan., Abends 8 1/2 Uhr, im Gratzewill'schen Bierlokal (oberer Saal), Kommandantenstraße 77-79. Vortrag des Herrn Finn.  
Sonabend, den 17. Jan., Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Lindemann, Mantuffelstraße 90. Vortrag des Herrn Holz.  
Sonabend, den 17. Jan., Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Böhm, neben der Kaiser Franz-Jesuiten. Vortrag des Herrn Höppner.  
Montag, den 19. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Meister, Landwehrstraße 11. Vortrag des Herrn Wittstock. — Fragelasten. S. Cds.

**Berliner Affordträger- und Bauarbeiter-Verein.**  
Öeffentliche Versammlung  
Sonntag, den 18. Januar, Vormittags 11 Uhr,  
im Lokale des Herrn Altermann, Potsdamerstr. 103.  
Tagesordn.: Vortrag des Herrn Stahl. Verschiedenes und Fr. gefassten. W. B. Wismann.

**Für Berlin.**

**Arbeiter Frauen- und Mädchenversammlung**  
Freitag, den 16. Jan., Abends 8 1/2 Uhr,  
im Lokale des Herrn Lindemann, Mantuffelstraße 90.  
Tagesordn.: Vortrag, Verschiedenes und Fragelasten.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

**Berliner Bürger-Club.**  
**Stiftungsfest nebst Ball**  
Sonabend, den 7. Februar,  
im Lokale des Herrn Lieber, Thorstr. 12.  
Die Zwischenpausen werden durch deklamatorische Vorträge angefüllt.  
Parteigenossen haben Zutritt unter Legitimation.  
Anfang des Concerts 8 Uhr, des Balles 9 Uhr.  
Entrée für Herren 7½ Sgr., für Damen 2½ Sgr.  
Wir bitten um recht starken Besuch. Das Comité

**Sämmtliche Tischlergesellen,**  
welche in Piano-fortefabriken arbeiten, werden ersucht, in den Werkstätten freiwillige Sammlungen für die genauegeordneten Kollegen der Duandl'schen Fabrik zu veranstalten und die Gelder schnelligst auf dem Bureau, Rolkensstr. 10, abzuliefern.  
W. Schmidt.

**Für Berlin.**

**Strife-Verein der Schneider.**  
Freitag, den 16. Januar, Abends 8 1/2 Uhr,  
im Lokale des Herrn Niederrag, Niederwallstr. 37,  
werden sämmtliche Kommissionsmitglieder zu einer Besprechung eingeladen.  
Um pünktliches Erscheinen ersucht S. Neumann.  
NB. Nächste öffentliche Versammlung  
Mittwoch, den 21. Januar.

**Für Berlin.**

Alle Meldungen in Krankheits- und Sterbefällen sind von jetzt an zu richten an den Vorsitz. F. Dollz, Bergstr. 80, S. 1 Et.  
Den Mitgliedern der Kranken- und Begräbnis-Kasse des ehemaligen Strifevereins der Schuhmacher und Berufsgenossen Berlins zur Nachricht, daß am 12. d. M., Abends 7 Uhr, das Mitglied Johann Koslowski aus Danzig gestorben ist und am Freitag, den 16. d., Vormittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des St. Hedwigs-Kirchhofes aus beerdigt wird, und werden die Mitglieder hierdurch zur Betheiligung eingeladen.  
Der Vorstand.

**Für Wilmersdorf.**  
**Comitéstzung**

Sonntag, den 18. Januar, Vormittags 10 Uhr,  
im Lokale des Herrn Schneidereit,  
für den Teltower Kreis.  
Alle Comitémitglieder und Bevollmächtigten werden zur festgesetzten Zeit eingeladen, da ihre Anwesenheit dringend notwendig ist. Herr Diehmann ist anwesend.  
Nachmittags 2 Uhr findet

**Volksversammlung**

statt. S. Berg.  
Dem Parteigenossen P. Kogler zu seinem am hiesigen Tage stattfindenden Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche.  
J. Lachmund. J. Oberheyr.  
C. Schlast. i. z. v. b. E. Freyhel, Oranienstr. 171, S. 3 Tr.

**Für Hannover.**  
**Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.**  
Mitglieder-Versammlung  
Freitag, den 16. Jan., Abends 8 1/2 Uhr,  
in Tütge's Salon, Valentinscamp 41.  
Tagesordn.: Wahl und Vereinsangelegenheiten.  
NB. Die sämmtlichen Bezirksführer sind hierzu dringend eingeladen.  
Bater.

**Für Hamburg.**  
**Allgemeiner Tischler- (Schreiner-) Verein.**  
Mitglieder-Versammlung  
Montag, den 19. Januar, Abends 8 1/2 Uhr,  
in Tütge's Salon, Valentinscamp 41.  
Tagesordn.: Monatliche Abrechnung. Die Geldfrage zu den Tischwahlen Verschiedenes W. Harder.

**Für Barnten.**  
**Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.**  
**Geschlossene Mitglieder-Versammlung**  
Sonabend, den 17. Januar, Abends 8 Uhr,  
bei Herrn Müller in Barnten  
Die Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. Mann.

**Für Osnabrück.**  
**Große Volksversammlung**  
Sonntag, den 18. Januar, Vormittags 10 1/2 Uhr,  
im Kuhlmann'schen Saal (Alte Münze).  
Tagesordnung: Das Resultat der Wahl und wie weit halten wir uns zu der engeren Wahl?  
Um zahlreiches Erscheinen wird hiermit gebeten.  
Das Arbeiter-Wahlcomité.  
J. A. F. Klute.

**Für Wattenseheid.**  
**Öeffentliche**  
**Volksversammlung**  
Sonntag, den 18. Januar, Vormittags 11 Uhr,  
im Saale des Wirtus Gahmann in Hüntrop.  
Tagesordn.: Die Arbeiterpartei und ihr Bekreben. Verschiedenes. — Referent: Die Herren Karl Seeß aus Dortmund und August Dreesbach aus Tulleburg.  
Ich bitte alle Parteigenossen von nah und fern, zuzugehen zu sein.  
W. B. Schultes,  
Bevollmächtigter für Osnabrück.

**Für Frankfurt a. M.**  
**Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.**  
**Geschlossene Mitglieder-Versammlung**  
Freitag, den 16. Januar, Abends 8 1/2 Uhr,  
im Vereinslokal, Zell Nr. 47.  
Tagesordn.: Wichtige Angelegenheiten.  
Alle Mitglieder müssen auf dem Bloß sein.  
Der Bevollmächtigte.

**Für Cöln.**  
**Generalversammlung**  
sämmlicher Zimmerleute von Cöln und Umgegend  
Sonntag, den 18. Januar,  
im Lokale des Herrn Zudig, Strungasse 25.  
Tagesordn.: Die Verhältnisse der Zimmermeister gegen die Gesellen.  
Hauptsächlich müssen in dieser Versammlung die Mitglieder des Deutschen Zimmerer-Bundes zugegen sein.  
Der Bevollmächtigte des Deutschen Zimmerer-Bundes.

**Für Breslau.**  
**Generalversammlung**  
der allgemeinen Kranken- und Sterbefasse  
Sonntag, den 18. Jan., Vormittags 11 Uhr,  
im Lokale des Herrn Holz, Wehnerstr. und kleine Groschengassen Ecke.  
Tagesordn.: Abrechnung und Vorstandswahl.  
Nur Mitglieder haben Zutritt. Um zahlreiches Erscheinen ersucht S. Silberbrandt.

**Pors's Salon,**  
Rüdersdorfstraße 45, am Ostbahnhofe.  
Sonabend, den 17. Januar,  
**Theater-Vorstellung, nachher Kränzchen.**  
Zur Aufführung kommt: 1) Die schöne Müllerin, nach dem Französischen: „La meunière de Marly“ par Miles villo. 2) Er ist Baron, oder: Freuden und Leiden eines Berliner Schmeichlungs.  
Um recht zahlreiches Besuch bittet E. Pors.

Unserem braven Freunde und Kämpfer für die Menschrechte Beruhard Blumenthal zu seinem am 19. d. Mts. wiederkehrenden Wiegensfeste herzlichste Gratulation.

Frankfurt a. M. Deine Frau und Deine Verwandten.  
D. mögest Du noch lange Jahre  
Bereint mit uns im Kampfe stehen.  
In Noth und Stürmen nicht verzage,  
Bis einst die Freiheitssahnen wehn!  
D. möge Dir auch ferner bleiben  
Lassalle's Lehre Schild und Hort,  
Bis einst im Freiheits-Blorien'scheine  
Erschallet das Erlösungswort.

(Bespäät.)  
Meinem lieben Manne die herzlichsten Glückwünsche  
seinem am 14. Januar stattgefundenen Wiegensfeste.  
Halberstadt. Frau Zacharias

(Bespäät.)  
Unserem tapferen Mitkämpfer für Freiheit und Recht, dem Schneider A. Zacharias, die herzlichsten Glückwünsche  
seinem am 14. Januar stattgefundenen Wiegensfeste. Möge  
Du unverwundlich weiter kämpfen und nie zaghaft werden  
Halberstadt, 12. Januar 1874.

Deine Parteigenossen R. Dahlen und W. Senf.  
Der Frau Wille zu ihrem am Sonabend, den 17. d. stattfindenden Geburtstage die herzlichste Gratulation.  
E. W.  
Obermer Thurm.

Druck von C. Thring's Bwe. (K. Goldbach) in Berlin.  
Verantwortlich für die Redaktion: C. Becker in Berlin.  
Verlag von W. Ortmel in Berlin.